Dresdner Nachrichten. Nr. 77. Sonnabend, 17. März 1888. Seite 2.

mußte er dem Widerstande, welchen die Aerzte der Theilnahme entgegensetzten, nachgeben. Ihn vertrat Kronprinz Wilhelm, der allein, tiefen Ernstes voll, hinter dem Reichspanier herschritt. Ihm folgten die Könige von Sachsen, Belgien und Rumänien, die Prinzen des königlichen Hauses, endlich die zahlreichen Fürstlichkeiten, die als Vertreter fremder Souveräne zur feierlichen Beisetzung nach Berlin gekommen waren, darunter die Kronprinzen von Oesterreich und Italien, der Prinz von Wales, der russische Thronfolger, die Kronprinzen von Dänemark und Griechenland u. s. w. Die aus mehreren hundert Personen bestehende Gruppe der Vertreter auswärtiger Herrscher gewährte ein ungemein buntes bewegtes Bild. Auf Aller Zügen sah man tiefe Trauer. Auch der Vertreter des Papstes, der Wiener Nuntius Galimberti, war im Zuge. An die Herrschaften schloß sich ein zahlreiches Gefolge. Nun folgten die Prinzen souveräner Häuser, die Reichs- und Landtagspräsidenten, Repräsentanten des Civildienstes, Deputationen der Parlamente, Vertreter der Künste und Wissenschaften. Hier wurde das Bild eintöniger und es überwog der schwarze Frack. Zwei combinirte Bataillone schlossen den Zug. Derselbe passirte 1 Uhr 15 Minuten das kaiserliche Palais, von dessen historischem Eckfenster Kaiser Wilhelm so häufig das ihm zujubelnde Publikum begrüßt hatte. Die Fenster des Palais waren geschlossen und verhängt. Nur ein Fenster im ersten Stockwerk über dem historischen Eckfenster ließ einen kleinen Durchblick frei. Hier blickte die Kaiserin Augusta, in tiefste Trauer gehüllt, auf den Zug, der die sterblichen Ueberreste ihres Gemahls der letzten Ruhestätte zuführte. 3¼ Uhr langte der Leichenzug vor dem Mausoleum in Charlottenburg an. Kanonendonner verkündete die Ankunft. Die Beisetzung hierselbst an der Seite seiner Eltern erfolgte im engen Kreise. Als der Zug die Trauerstraße verlassen, überfluthete dieselbe das Publikum, welches aus den Guirlanden Zweige riß, als bleibende Erinnerung an die ernste Stunde.

Berlin. Der Zug, bei welchem der Kronprinz unmittelbar hinter dem Sarge einen tiefergreifenden Eindruck machte, passirte das Brandenburger Thor gleich nach 2 Uhr und traf am Mausoleum nach 3 Uhr ein. Der Kaiser stand am Fenster des großen nach dem Park gelegenen Saales in Generalsuniform mit dem Band des Schwarzen Adlerordens und verblieb dort bis nach den Gebeten, welche die Einsegnung des Sarges begleiteten, die Blicke nach dem Mausoleum gerichtet. Die Kaiserin Victoria nebst Familie und sämmtliche fremde Fürstlichkeiten wohnten der Feier im Mausoleum bei. In Charlottenburg war der Sarg von dem jetzigen Oberplanier empfangen worden. Oberhofprediger Dr. Kögel hielt das Schlußgebet, eingeleitet mit dem Spruch: „Wohl dem Manne, welcher Anfechtung erduldet!“ Dann folgte ein Vaterunser, worauf die Leiche eingelegnet wurde. Schließlich ertheilte Oberhofprediger Dr. Kögel der ganzen kaiserlichen Familie den Segen. Somit war die Feier um 4 Uhr beendet. Die Fürstlichkeiten und die übrigen Herrschaften entfernten sich. Die Generale legten zum letzten Mal die Hand auf den Sarg, während der Trauersalut der Geschütze fortdauerte.

Wien, 16. März. Kredit 269,00. Staatsbahn 215,50. Lombarden 73,00. Ludwigsb. 130,50. Marknoten 57,40. Ung. Kredit 270,50. Fest.

Paris, 16. März. (Schluß.) Rente 82,17. Anleihe 106,87. Italiener 94,80. Staatsbahn 141,25. Lombarden 161,25. do. Prioritäten —,—. Spanier 67¼. Egypter 398,13. Ottomanen 501,87. Neue Anleihe —. Türken —. Behauptet.

London, 16. März. (Produkten) Schluß. Weizen ruhig, fremd. Gerste fest. Mahlgerste ¼ Sch. theurer. Hafer fest, ¼ Sch. theurer, russischer Hafer starke Nachfrage, ½ Sch. besser. Uebriges ruhig. — Wetter: Nebelig.

Amsterdam, 16. März. Produkten (Schluß). Weizen per Novbr. 196, weichend. Roggen per März 109, per Mai 106, fest.

Paris (Produkten), 16. März. (Schluß.) Weizen per März 23.75, per Mai-August 23.50, behauptet. Roggen per März 47.00, per Sept.-Decbr. 44.75, weichend. Rüböl per März 61.00, per Sept.-Decbr. 63.75, ruhig.

Lokales und Sächsisches.

— In Charlottenburg ist der Prinz Otto Ludwig von Schönburg-Waldenburg, Sekonde-Leutnant à la suite des Königl. sächsischen Garadelie-Regiments, zweiter Sohn Sr. Durchlaucht des Fürsten Otto Friedrich und Ihrer Durchlaucht der Fürstin Pauline von Schönburg-Waldenburg gestorben. Der Prinz litt seit längerer Zeit an einem Herzleiden und wurde in seiner Wohnung in Charlottenburg durch Herzschlag erlöst. Die Beisetzung findet in Lichtenstein statt.

— Die große erschütternde Todtenfeier um weiland Sr. Majestät Kaiser Wilhelm fand mit der gestern stattgehabten allgemeinen Trauer unserer Bürgerschaft ihren offiziellen Abschluß — fordert doch die Zeit in allen Lagen und Schicksalswendungen ihre Rechte! Die Kunde vom Tode des Kaisers hatte, als sie vergangene Woche gleich einem Schreckensrufe für alle Deutschen erklang, die Maschinen und Räder der Industrie angehalten, sie hatte dem Handwerker das Werkzeug aus der Hand fallen lassen, Thalen und Enkeln hatte sie das Haupt verhüllt, die Leier zerbrochen und das Wort verstummt — mit dem letzten Herzschlag des Kaisers stand das geschäftliche, das gewerbliche, das ganze öffentliche Leben mehr oder weniger still, denn Keiner wagte sozusagen Hand an das Gewohnte zu legen, während der 91jährige Greis wie im friedlichen Schlummer noch unter uns weilte. Wußten es ja doch Alle: Dort lag im Dome seiner Residenz ein schlichtes Cruzifix auf dem todten Herzen, die müden Augenlider geschlossen, die Hände fromm gemandet gelegt, das Haupt, das nimmer raftende, das so oft und lang für unser Wohl, unsere Größe gedacht, wie horchend hinübergeneigt, als ob es noch im ewigen Schlafe nach dem Glücke des Volkes lausche, der Kaiser — unser Kaiser! Niemand wollte diesen heiligen Schlummer durch das alltägliche Getriebe stören — Alles ruhte! Hier trennten uns zwar Meilen von seiner Ruhestätte, aber man brauchte gestern nur einen Blick in unsere Stadt zu werfen, um zu erfahren, wie tief und wahr empfunden die Trauer sich auch in unserer Mitte kundgab. Das geschäftliche Leben, das schon seit Tagen stockte, stand gestern vollständig still. Die behördlichen Kanzleien, die Hochschulen und Schulen, die Ateliers und Werkstätten, die Börse, alle Läden und Geschäfte waren geschlossen, Ruhe rings herum und ehrfurchtsvolle Stille überall — nur das tiefe und ernste Summen der Kirchenglocken, die mit ihren ehernen Zungen wie mit Geisterstimmen zu den aschgrauen trauernden Himmel sprachen und Tausende und Abertausende zur kirchlichen Todtenfeier riefen, gaben dem allgemeinen stummen Leide einen lauten schmerzlichen Ausdruck; sie schienen ein klingendes Sinnbild des Sterbens! Der größte Theil der Damen und Herren, welche die stillen Straßen und Gassen durchschritten, war in Trauer gekleidet oder mit Trauerabzeichen versehen, auch Schüler und Kinder, und endlich hatten auch viele Arme und Bedürftige ein schwarzes Schleifchen oder eine umflorte Kornblume angelegt — trug man doch zur Stunde den milden, gütigen Freund der Armen und Hilflosen zu Grabe! Das stolze Standbild der Germania auf dem Altmarkt, das uns ein Denkmal unserer durch Ihn errungenen Größe ist, war zum Theil in Schwarz verhüllt und gleich Opferfeuern loderten hohe Flambeaux rings herum empor. Schwarze und krepperhüllte Fahnen, Flaggen und Standarten, umflorte Büsten mit brennenden Kerzen und Blumenschmuck, alles das zeugte davon, daß man einen seltenen Mann betrauerte, beweinte von ganzem Herzen! Er, der unser war und unser bleiben wird, er ruht nun seit gestern im Mausoleum zu Charlottenburg, an der Seite seiner vielgeliebten Mutter, der Königin Luise. Gönnen wir ihm, nach Jahrzehnte langem Schaffen und Ringen, Kämpfen und Sorgen den redlich verdienten Schlaf. Sein Leib ist todt, nicht sein Geist, der unbezwungen über sein großes Werk wacht bis zum jüngsten Tage! Der Kaiser ist gestorben — es lebe der Kaiser! Unsere thränenumflorten Blicke richten sich jetzt auf seinen großen Sohn, auf Kaiser Friedrich und unser Aller Wünschen und Flehen fassen wir nun in die Worte zusammen:

Germania, Du stolzes Weib!
Nun mußt Du and're Kämpfe wagen:
Jetzt ringen um des Sohnes Leib,
Des besten Sohn's, den Du getragen!
Fort mit dem ehernen Gewand,
Zur Erde Schild und Schwert gesenket:
Nun bete, armes Vaterland
Zu Dem, der Menschenschicksal lenket!
Alldeutschland, auch im Schmerz geeint,
Erflehe du Heil dem Kaisersohne:
Die Thränen, die das Volk heut' weint,
Kleinodien sind es Deiner Krone!
Das Volk, das heut' zum Höchsten fleht,
Sein Alles giebt's in frommen Wähnen:
Wir haben nichts als ein Gebet,
Als uns're Liebe, — uns're Thränen!

H. St.

— Wie wahr und tief empfunden die Trauer unserer Bürgerschaft um den hochseligen Kaiser Wilhelm ist, davon zeugte am lautesten mit der ungeheuere Andrang nach den Kirchen, die gestern alle ohne Ausnahme Trauergottesdienste veranstaltet hatten. Im Mittelpunkte hiervon stand die Kreuzkirche mit ihrer Gedächtnißfeier zu Ehren weiland Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm, zu welcher der gesammte Stadtrath, sowie das Stadtverordnetenkollegium in corpore erschienen war. In feierlichem Zuge hatten sich die Herren, das umflorte Stadtbanner voran, um 10 Uhr zur Kreuzkirche begeben und nahmen hier im Altarraume Platz. Hier wohnte auch Se. Exc. Graf Dönhoff, Königl. preuß. Gesandter, dem Trauergottesdienste bei. Der Altar war mit der schwarzen Buxtagsverkleidung umhüllt und von sämmtlichen in Trauer gekleideten Fahnen der Kriegervereine umstellt. Das Innere des Gotteshauses, in welchem schon um 8 Uhr früh alle nicht reservirten Plätze eingenommen waren, zeigte eine förmlich unübersehbare Menge, selbst in den Gängen und auf den Treppen stand man Kopf an Kopf. Der Gottesdienst wurde mit dem allgemein gelungenen Choral „Jesus meine Zuversicht“ eingeleitet. Eine Todtenliturgie: „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben“, die stimmungsvolle Motette: „Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfangen“ von Mendelssohn und der Choral: „Wie sie so sanft ruhn“ schlossen sich an. Herr Consistorialrath Dr. Dibelius begann hierauf auf Grund der Bibelstelle Ps. 71, Vers 7: „Ich bin vor Vielen ein Wunder, aber Du bist meine starke Zuversicht“ die Gedächtnißpredigt. Die deutsche Eiche, die im Sturm und Wetter festgestanden, und unter der gut wohnen war, betonte er, sei nun gefallen — der kühne Adler, der unser Stolz und unsere weltliche Zuversicht gewesen, er sei der Sonne zugeflogen — der Held, dem Gott eine sechsfache Krone geschenkt, er habe nun durch Gottesgnade die Krone des Lebens empfangen. Schulter an Schulter, Herz an Herz stehe heute das gesammte deutsche Volk und blicke wehmuthsvoll der großen Sonne nach, die auf immer niedergegangen. Wem ein deutsches Herz im Busen schlägt, der fehlte heute im Geiste nicht an der Stätte, wo der Kaiser einzuziehen zum ewigen Schlafe — ihn betrauere von Herzen in Wahrheit eine ganze große und mächtige Nation. Sein Leben sei ein rastloses Kämpfen, Ringen und Sorgen gewesen, und selbst auf seinem Todtenbette, als man ihm Ruhe und Schonung empfohlen, habe er geäußert, daß er nicht Zeit habe, müde zu sein. Das wisse das ganze deutsche Volk und werde es ihm nie vergessen. Ein Wunder sei er gewesen von Vielen, aber Gott sei in allen Lagen seine starke Zuversicht geworden. Die historischen Rückblicke, welche Herr Superint. Dr. Dibelius nun folgen ließ, beleuchteten das Leben und die Thaten des Kaisers von seiner Kindheit an bis zum Tode. Sie zeigten die Höhen und Tiefen, durch die Gott diesen seltenen Mann geführt. Was die Kühnsten nicht zu hoffen wagten, die Einigung Deutschlands, habe die Vorsehung durch ihn vollbracht, und aus seinem Leben und Thaten sollten wir lernen, wie wir zu leben haben, denn wer so stirbt, wie er, Der sterbe gut! Gott möge ihm in Gnaden das ewige Licht leuchten lassen, an allen Wendepunkten seines Lebens habe er sich zu Gott bekannt, Gott möge sich nun in Liebe auch zu ihm bekennen. Der mächtige, ergreifende Inhalt der Predigt ging zu Aller Herzen — Frauen schluchzten, und Männern wurden die Augen naß. Das „Vater unser“, der Choral „Am Grabe des Christen singt“, die Motette: „Herr, nun läßest du deinen Diener in Frieden fahren“ von Mendelssohn und die Liturgie: „Sei getreu bis in den Tod“ bildeten den Abschluß der großen Todtenfeier, die Jedem unvergeßlich sein wird, der ihren Eindruck empfangen. — Die Gedächtniß-Gottesdienste der übrigen Kirchen wurden abgehalten in der Hof- und Sophienkirche von Oberhofprediger Dr. Kohlschütter; in der Frauenkirche von Superint. Dr. Meier; in der Kirche zu Neustadt von Pastor Dr. Sulze; in der Annenkirche von Pastor Dr. Frommhold; in der Matthäuskirche von Diak. Bauer; in der Johanniskirche von Diak. Siegert; in der Martin-Lutherkirche von Diak. Wolff; in der Kirchengemeinde St. Pauli von Diak. Forberger; in der St. Jakobi-Stiftskirche von Diak. Droese und in der Erlöserkirche zu Striesen von Pastor Boeß.

— Auch die katholische Hofkirche war anläßlich des gestern Abend 7 Uhr abgehaltenen Trauergottesdienstes in all' ihren Theilen dicht von Gläubigen besetzt. Während Ihre Königl. Hoheiten Prinzeß Mathilde und Prinzen Johann und Max in der Emporе Platz genommen hatten, weilte der jugendliche Prinz Albert mit seinem Erzieher Major v. Oer inmitten der andächtigen Menge. Die einstündige Feier bestand in Predigt, Litanei und Segen. In ergreifenden Worten schilderte Herr Hofprediger Dienst das Bild Jesu als „Ecce homo“ und führte in dessen zweitem Theile die große Gottesfurcht und Gottesliebe des entschlafenen Heldenkaisers Wilhelm aus. Die vortrefflichen Worte hinterließen einen tiefen Eindruck auf die Andächtigen.

— In wie eingehender Weise sich die Gesetzgebungsdeputation der 2. Kammer mit dem Gesetzentwurf über die Gerichtskosten in Angelegenheiten der nichtstreitigen Rechtspflege beschäftigt hat, dafür zeugt der von dem Abg. Speck erstattete nicht weniger als 115 Folio-Seiten umfassende schriftliche Bericht. Wie schon erwähnt, herrschten in der Deputation tiefgehende Meinungsverschiedenheiten, welche jedoch schließlich durch gegenseitiges Nachgeben zwischen Regierung und Deputation ausgeglichen worden sind. Aus diesem Grunde erklärt die Deputation ein Herausgreifen und weiteres Abändern einzelner einigermaßen wichtiger Positionen nicht für räthlich, sondern bittet, den Entwurf in der vorgeschlagenen Form anzunehmen. Ein näheres Eingehen auf die zahlreichen Abänderungen ist an dieser Stelle ganz unmöglich. Erwähnt sei nur, daß die Deputation im Anschluß an ihren Bericht noch nachstehende Anträge stellt: Die Regierung zu ersuchen, dem übernächsten Landtage Mittheilung über die bis dahin vorliegenden Ergebnisse der Kassenverwaltungen, soweit sie aus dem zu erlassenden neuen Kostengesetze herrühren, zu machen; ferner die Regierung zu ermächtigen, vor der Verkündigung des Gesetzes die Fremdworte „Dismembration“, „Quote“, „Erblegitimationszeugniß“, „Decret“ und „Liberationserklärung“, so oft dieselben im Entwurfe vorkommen, mit den Worten „Grundstücksabtrennung“, „Theilbetrag“, „Erbberechtigungs-Zeugniß“, „Entlastungserklärung“ und „Genehmigung“ zu vertauschen; schließlich die Regierung zu ersuchen, dem nächsten Landtage einen Entwurf einer Kostenordnung für die Notare zu verfassungsmäßiger Berathung vorzulegen.

— Durch Abg. Veltz erstattet die Finanzdeputation der 1. Kammer schriftlichen Bericht über die dem Ministerium des Innern unterstehenden Landesanstalten. Die Deputation befindet sich mit Ausnahme der Frage der Pflege der Epileptischen allenthalben in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der 2. Kammer. Was die erwähnte Frage anlangt, so beantragt die Deputation Bewilligung von gemeinjährlich 50,000 Mk. als Unterstützung des Landesvereins für innere Mission zur Errichtung einer Anstalt für Epileptische, insbesondere zum Ankauf eines Grundstücks. Mit der Begründung des von den Beschlüssen der 2. Kammer abweichenden Deputationsvorschlages scheint es freilich etwas zu hapern, denn augenscheinlich ist es ein Widerspruch in sich, wenn die Deputation folgende beiden Sätze aufstellt: „Einerseits ist zuzugeben, daß der Landesverein für innere Mission der Aufgabe, die gesammte Fürsorge für die Epileptischen zu übernehmen, kaum gewachsen sei und bei dem jetzt schon fühlbaren Mangel an Diaconissinnen vielleicht sogar in die Lage versetzt werden dürfte, bereits bestehende, überaus segensreich wirkende Liebeswerke beschränken zu müssen. Andererseits steht nun einmal nach den gemachten Erfahrungen und nach dem Urtheile Sachverständiger fest, daß der Missionsverein schon insofern, als er über ein für christliche Liebesdienste geschultes Wärterpersonal verfügt, für die betr. Aufgabe ganz hervorragend geeignet ist.“ Und namentlich hält es die Deputation für wünschenswerth, daß der Missionsverein sich zunächst der Fürsorge für epileptische Kinder und Frauen, für welche zur Zeit nicht ausreichend gesorgt ist, widmen könne. Die Deputation hält dafür, daß abgesehen von der einmaligen Beihilfe, von weiteren Abmachungen zwischen Staat und Missionsverein, insbesondere von einer fortlaufenden jährlichen Unterstützung vorläufig ganz abzusehen ist.

— Wohl als Rest des Etats liegt der 2. Kammer nunmehr der vom Abg. Steyer erstattete Bericht über die Steuern, Zölle, Matricularbeiträge, Reichstagswahlen und Bundesrathsvertretung vor. Nicht weniger als 191 Petitionen waren um Ermäßigung bez. Wegfall der Grundsteuer eingegangen. Eine Minderheit der Deputation war nicht in der Lage, den Petitionen jede Berechtigung abzusprechen. Wenn dieselbe gleichwohl mit den übrigen Dep.-Mitgliedern sich zu dem Antrage, die Petitionen auf sich beruhen zu lassen, zu vereinigen vermochte, so war dafür insbesondere maßgebend, daß auf Grund früherer Abmachungen mit einer Grundsteuerermäßigung auch eine solche der Einkommensteuer parallel laufen müsse, daß eine solche Maßregel aber gegenwärtig schon aus finanziellen Gründen ausgeschlossen sei. Weiter wird von der Deputation beantragt, die Regierung wolle erwägen, ob nicht die Stempelerhebung bei Anerkenntnißverträgen, soweit sie sich auf die Abtretung der Hypothekenforderung beziehen und gleichzeitig mit den Abtretungen abgeschlossen werden, in Wegfall zu stellen und deshalb dem nächsten Landtage eine hierauf bezügliche Gesetzvorlage zu machen sein möchte. — Hervorzuheben ist noch, daß die in den Haupttetat eingestellte Position von 11,904,000 Mk. für die Matricularbeiträge auf 14,063,891 Mk. hat erhöht werden müssen.

— In den höheren Lehranstalten bez. Schulen fanden gestern Mittag entsprechende Trauerakte statt. Im kgl. Polytechnikum begann derselbe ½12 Uhr. An der einen schwarz drapirten Wand der würdigen Aula erhob sich, umgeben von einer ebenso herrlichen als mächtigen Pflanzendekoration, die Büste des Kaisers Wilhelm. Links und rechts vom Kaiserbildniß hatten sich Vertreter von sämmtlichen studentischen Körperschaften des Polytechnikums mit ihren umflorten Bannern aufgestellt (nur die neue Fahne des Polytechniker-Gesangvereins „Erato“ fehlte, da sie mit einer Deputation zu den Beisetzungsfeierlichkeiten nach Berlin entsendet worden war). Nachdem sich bis ½12 Uhr die Tribüne mit den Damen der Professoren, die Aula selbst aber mit den Studirenden unserer Hochschule gefüllt hatte, betraten die Herren Professoren in feierlichem Zuge den Saal, und unmittelbar darauf erscholl, vom P.-G.-V. „Erato“ und der Gewerbehauskapelle unter Leitung von Kapellmeister C. Saupe trefflich ausgeführt, die den Kremser'schen Altniederländischen Volksliedern entnommene „Klage“ mit einem von Prof. Ad. Stern gedichteten, der Situation vorzüglich angepaßten Texte feierlich ernst durch den Saal. Hierauf betrat der Dichter der eben verklungenen Strophen die Rednertribüne und legte seiner die Bedeutung der Stunde trefflich charakterisirenden Ansprache das Wort des Thucydides zu Grunde: „Das schönste Grab großer Helden ist die Brust eines jeden Mannes, in welcher unvergessen ihr Ruhm wohnt“. Der allgemeine Choralgesang: „Befiehl du deine Wege“, von den Klängen des Orchesters und einer schönen Bell-Orgel begleitet, beschloß die erhebende Gedächtnißfeier. — In der Annenschule schilderte zur gleichen Stunde der Beisetzung in gleichfalls feierlichem Trauerakt Herr Oberlehrer Dr. Lyon in längerer Rede die hervorragenden Charaktereigenschaften und großen Verdienste des verewigten Kaisers. Mit einem Gebet für das Leben des Thronerben und für das Heil und die Wohlfahrt des deutschen Volkes schloß die würdige Feier. — Tief ergreifenden Eindruck machte auch die im Neustädter Realgymnasium abgehaltene Gedächtnißfeier. Chorale, die in inniger Beziehung zu dem Heimgegangenen standen, umschlossen das weihevolle, tiefempfundene Gebet des Herrn Oberlehrer Partzsch und die klare, begeisterte, schwungvolle Festrede des Herrn Dr. Guba, der die Höhepunkte aus dem inhaltreichen Leben des größten Helden in Krieg und Frieden in kurzen, gedrungenen Zügen vor Augen führte.

— Der Vorstand des konservativen Vereins wird, um vielfachen Anregungen aus dem Kreise der Vereinsmitglieder zu entsprechen, für nächsten Donnerstag, den 22. d. M., am Geburtstage des entschlafenen Kaisers, eine Trauerfeier veranstalten, welche Abends 8 Uhr in Meinhold's Sälen stattfinden und aus entsprechenden Gesängen für Männerstimmen und gemischten Chor, sowie aus der Gedächtnißrede des Herrn Assessor Dr. Rumpelt bestehen wird.

— Bei dem gestern Vormittag 10 Uhr in der Dreikönigs- und Garnisonkirche stattgefundenen Gedächtnißgottesdienste für Se. Majestät den hochseligen Kaiser Wilhelm I. waren sämmtliche Truppentheile der Residenz durch starke Deputationen, unter Führung von Offizieren vertreten. Die Abtheilungen trugen den Paradeanzug. Für die Militärpersonen katholischer Konfession wurde zu derselben Stunde durch Herrn Militärpfarrer Maaz ein Gottesdienst in der Neustädter katholischen Pfarrkirche abgehalten. Außerdem trugen aus Anlaß des feierlichen Tages alle Militärpersonen von früh 7 bis Abends 7 Uhr den Helm ꝛc.; dienstliche Beschäftigungen unterblieben.

— Der Wagenhalter Eduard Schütze erhielt vom Prinzregenten von Bayern die silberne Medaille des Verdienstordens vom heiligen Michael.

— Das Programm des Vitzthum'schen Gymnasiums, herausgegeben vom Rektor Prof. Dr. Bernhard, enthält eine Abhandlung „Leben und Schriften des Bischofs Jonas von Orleans“ (Oberlehrer Dr. Karl Amelung) und Schulnachrichten. Die öffentlichen Prüfungen finden am 20. und 21. März statt. — Im Programm der vom Direktor Forwerg geleiteten höheren Töchterschule, woselbst die öffentlichen Prüfungen am 22. und 23. März stattfinden, befindet sich eine Abhandlung über „Die Pflege des Naturgefühls“ (Oberlehrer Penckert).

— Die Elbschifffahrts-Gesellschaft „Kette“ theilt uns mit, daß sie, da infolge der kalten Witterung der Wasserstand schnell zurückgegangen ist, von heute an Güter zur Verschiffung wieder annehmen kann. Der Eisschutz bei Geesthacht (zwischen Lauenburg und Hamburg) steht noch immer; der Verkehr mit Hamburg ist daher noch unmöglich, und die in Hamburg bereit liegenden Schiffe können ihre Fahrt nach hier noch nicht antreten.

— Wie anzunehmen ist, dürfte sich der Wasserstand der Elbe fortgesetzt vermindern. In dieser Voraussicht gedenkt die Sächs.-Böhm. Dampfschifffahrtsgesellschaft von Montag ab ihre Fahrten zwischen Dresden und Schandau und von Dienstag ab auf der ganzen Stromstrecke (Leitmeritz—Strehla) wieder aufzunehmen.

— Am 13. März wurde in der Realschule zu Dresden-Friedrichstadt (Freim.-Inst.) unter dem Vorsitze des Königl. Kommissars Prof. Dr. Vogel, Rektor des Realgymnasiums zu Dresden-Neustadt, die diesjährige Reifeprüfung abgehalten. 10 Schüler der 1. Klasse erhielten das Reifezeugniß und damit zugleich die Berechtigung zum einjährigen Freiwilligendienst.

— Die beiden letzten öffentlichen Vorträge, welche Herr Prof. Dr. Fritz Schultze diesen Winter in der Aula des K. Polytechnikums nächsten Montag, den 19., und Montag, den 26. d. M., Abends 7 Uhr, halten wird, behandeln: „Die seelische Entwickelung des Kindes in den ersten drei Lebensjahren“.

— Die städtische Feuerwehr wurde gestern Abend kurz nach 7 Uhr wegen eines Fettenbrandes auf Strehlener Flur alarmirt. Drei dergleichen Stroh-Anhäufungen gingen in Flammen auf. — Vor wenigen Tagen war in einem Hause am See ein ziemlich umfänglicher Petroleumbrand ausgebrochen, welcher nicht unwesentlichen Schaden angerichtet hat. Die städtische Feuerwehr war auch mit der Löschung dieses Brandes stundenlang beschäftigt, hatte es aber nicht für nöthig gehalten, der Lokalpresse hiervon Mittheilung zu machen.

Fortsetzung des lokalen Theiles Seite 9.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Kaiser Friedrich richtete am Todestage seines Vaters folgende Depesche an König Karl v. Württemberg nach Florenz: „Tief erschüttert durch die eben eintreffende Kunde des Heimgangs Meines geliebten Vaters reiche ich Dir in alter Freundschaft die Hand, in diesem für Mich und des Reiches Angelegenheiten so wichtigen Augenblick fest auf Deine Gesinnungen rechnend. Friedrich“. König Karl antwortete: „Tief gerührt durch Dein Telegramm, lege ich Meine Hand in die Deine in treuer verwandtschaftlicher Freundschaft. Zwei Telegramme von Mir erwarten Dich in Berlin. Gott schirme Dich auf Deinen Wegen. Karl.“

Der Papst hat ein Condolenzschreiben an Kaiser Friedrich gerichtet, welches neben dem tiefen Beileide an dem Heimgange Kaiser Wilhelms die Hoffnung ausspricht, daß die Beziehungen Deutschlands zum heiligen Stuhl fortgesetzt die freundlichsten und zutrauensvolle sein werden.

Die beiden neuernannten Flügeladjutanten des Kaisers Major v. Kessel und Rittmeister Freiherr v. Vietinghoff gen. Scheel sind schon längere Jahre als persönliche Adjutanten, ersterer seit 1883, letzterer seit 1884, dem jetzigen Monarchen attachirt gewesen. Major v. Kessel, 1865 Offizier geworden, war früher im 1. Garderegiment zu Fuß, in welchem er zuletzt die Leibkompagnie führte; Rittmeister v. Vietinghoff ist erst seit 1870 Offizier; er stand früher im 2. Kürassierregiment, dann im 10. Ulanenregiment und kam 1883 als Rittmeister in den Generalstab, wurde aber bald darauf zur Adjutantur des damaligen Kronprinzen versetzt.

Der bisherige Hofmarschall des Kronprinzen, Graf Radolin-Radolinski wird Ober-Hof-Marschall und der Major von Lynker Hof-Marschall des Kaisers Friedrich werden. Sie fungiren bereits in diesen Aemtern. Der gesammte diese Hofchargen betreffende Dienst des hochseligen Kaisers Wilhelm tritt in den Ruhestand.

Mit der Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Justizminister Dr. Friedberg ist der erbliche Adel verbunden.

Besonderen Dank verdienen (so wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben) seitens des deutschen Volkes die beiden Leibärzte des dahin geschiedenen Kaisers Wilhelm. Sie haben vom ersten Tage an, wo eine Verschlechterung des Befindens wahrzunehmen war, mit aller Offenheit den Zustand geschildert und dafür Sorge getragen, daß alle Welt, so weit und so oft es irgend thunlich war, in unzweideutiger Weise Kunde erhielt, wie es in Wahrheit dem Kaiser erging. Die traurige Todesnachricht selbst ist sofort von ihnen veröffentlicht worden. So haben ihre Berichte stets allseitigen Glauben gefunden und alle Legendenbildung ist von vornherein unmöglich gemacht worden.

Ein Berichterstatter des Pariser „Figaro“ machte seinem Blatte Mittheilung aus Berlin über den schlechten Eindruck, den es in allen Kreisen hervorgerufen habe, daß die französische Deputirtenkammer von dem Tode Kaiser Wilhelm's offiziell keine Notiz genommen hat. Als eine Folge davon bezeichnet es der Berichterstatter, daß Anton v. Werner einem französischen Zeichner den Eindruck in seine Skizze von Kaiser Wilhelm auf dem Todtenbette verweigerte